

Wirtschaft und Politik

USA melden Erfolge im Kampf gegen Taliban

In Afghanistan rollt die bisher größte militärische Offensive gegen die Taliban. Aber die Erfolgsmeldungen stoßen nicht überall auf Begeisterung.

Andreas Rinke Berlin Rund 15 000 amerikanische, britische und afghanische Soldaten sind am Montag weiter in bisher von den Taliban kontrollierte Gebiete vorgerückt. Dabei meldeten sowohl die US-Armee als auch die afghanische Seite Erfolge. Auch nach Angaben der Briten ist die erste Phase der bisher größten internationalen Offensive gegen Kämpfer der radikal-islamischen Milizen bisher "planmäßig" verlaufen. Allerdings gibt es Zweifel, was das schnelle Vorrücken über die wirkliche Stärke der Taliban aussagt. Zudem wurden am Montag erneut fünf Zivilisten bei einem Luftangriff der Internationalen Schutztruppe (Isaf) getötet.

Die Offensive fand vor allem in der bisher am stärksten umkämpften Provinz Helmand statt. Die auf mehrere Wochen angelegte Aktion folgt dabei einer neuen Strategie des Isaf-Kommandeurs Stanley McChrystal. So hatten die internationalen Truppen die Offensive lange im Voraus angekündigt und die Bevölkerung vor Kämpfen gewarnt. Damit soll die Zahl ziviler Toter verringert werden.

Vormarsch im Opium-Anbaugebiet.

Ziel der Aktion ist offiziell, die Taliban zu vertreiben und die Region Afghanistans in den Griff zu bekommen, aus der die größte Menge Rauschgift kommt. Vor allem die Region Mardscha, eines der größten Opium-Anbaugebiete, stand seit Jahren unter der Kontrolle islamistischer Kämpfer. Am Montag meldete das afghanische Innenministerium, die Taliban-Kämpfer hätten sich in großer Zahl aus ihrem einstigen Stützpunkt zurückgezogen. Viele seien über die Grenze nach Pakistan geflüchtet.

Dass die Kämpfe bisher weit weniger heftig waren als ursprünglich erwartet, wird aber auch mit Besorgnis registriert. "Viele Taliban-Kämpfer weichen schlicht nach Pakistan und auf andere Provinzen in Afghanistan aus oder sind vorübergehend einfach nur untergetaucht", sagte die Afghanistan-Expertin Citha Maass von der Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP) in Berlin.

Auch die US-Militärs hatten von einer überraschend schwachen Gegenwehr gesprochen. Zugleich betonten sie, dass es eine hohe Zahl von Sprengfallen gebe, die die Taliban-Kämpfer hinterlassen hätten. Dies verzögere das Vorgehen. Am Montag wurde gemeldet, dass bei den Kämpfen bisher zwei Nato-Soldaten ums Leben gekommen seien, ein Amerikaner und ein Brite.

Die afghanische Armee, die 4400 der 15 000 an der Aktion beteiligten Soldaten stellt, meldete ihrerseits erste Erfolge. So seien 35 Taliban-Kämpfer getötet worden. Das afghanische Verteidigungsministerium meldete zudem, die afghanischen Truppen hätten nun die Stadt Mardscha mit ihren 80 000 Einwohnern unter Kontrolle.

Zivilisten versehentlich getötet.

SWP-Expertin Maass warnte aber auch vor überzogenen Erwartungen an die Militäraktion: "Letztlich ist das politische Ziel nicht ein militärischer Sieg. Es geht darum, die verschiedenen Gruppen an Aufständischen an den Verhandlungstisch zu zwingen." Dies betreffe eben nicht nur die Taliban, sondern auch die Kämpfer des islamistischen Warlords Hekmatjar und des Haqani-Netzwerkes, dessen Anhänger vom pakistanischen Wasiristan aus agierten. "Ein Erfolg wird sich also am Ende daran messen lassen, wer von diesen Gruppen wirklich zu Verhandlungen bereit sein wird", betonte Maass. Militärs verweisen darauf, dass die Offensive zudem nicht alle Gebiete in Südafghanistan abdeckt, die von den Taliban kontrolliert würden.

Eine entscheidende Frage wird dabei sei, wie viele Opfer die Offensive in der Zivilbevölkerung kosten wird. Zwar sind nach den Vorwarnungen der Isaf-Truppen tatsächlich viele Menschen aus dem Kampfgebiet geflohen. Doch am Wochenende hatte Isaf-Kommandeur McChrystal einräumen müssen, dass zwei Raketen versehentlich zwölf Zivilisten getötet hatten. Er entschuldigte sich beim afghanischen Präsidenten Hamid Karsai. Dieser hatte erst nach langem Zögern seine Zustimmung zu der Militäraktion gegeben. Nato-Generalsekretär Anders Fogh Rasmussen sprach den Familien der Todesopfer sein Beileid aus. Am Montag starben jedoch weitere fünf afghanische Zivilisten bei einem Luftangriff nahe der Stadt Kandahar.

Strittig ist auch, ob die Bevölkerung in Helmand den Abzug der Taliban und die Stationierung der versprochenen 1000 zusätzlichen afghanischen Polizisten wirklich als Fortschritt ansehen wird. Zwar könnte dies tatsächlich eine Rückkehr der radikalen Islamisten erschweren. Aber SWP-Expertin Maass, die gerade acht Monate in Afghanistan zugebracht hat, warnte vor dem schlechten Ruf der Polizei. Die Polizisten steckten oft selbst hinter Schutzgelderpressungen und würden von der Bevölkerung als Bedrohung angesehen.

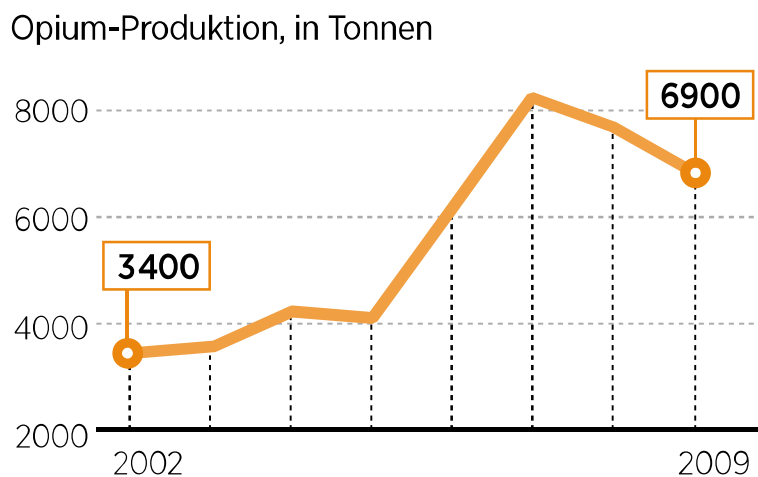
Rinke, Andreas

Truppen in Südafghanistan rücken vor



US-Marines feuern Mörsergranaten ab.

Insgesamt 15 000 internationale und afghanische Soldaten kämpfen in der Unruheprovinz Helmand gegen die Taliban. Die Offensive „Muschtarak“ (Gemeinsam) findet in einem der größten Opiumanbaugebiete der Welt statt und soll mehrere Wochen dauern.



Handelsblatt | Quellen: HB-Research, Nato, Isaf, UNODC

Handelsblatt Nr. 32 vom 16.02.2010

© Handelsblatt GmbH. Alle Rechte vorbehalten.

Zum Erwerb weitergehender Rechte wenden Sie sich bitte an nutzungsrechte@vhb.de.